

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen, Jahresbezugspreis 25,- RM in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin C 2, Breite Straße 8-9.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,- RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,7 RM.)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: E1 Berolina 5641

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 12, Jahrgang 54

*

Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin C 2

*

22. März 1930

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Die Ausbildung unseres Nachwuchses

Die vielfachen Klagen über die geringen Leistungen unserer Fachgenossen, seien es nun Gehilfen oder Meister, nehmen allmählich überhand. Selbstverständlich ist für den schlecht ausgebildeten Lehrling nur sein Meister verantwortlich, und es ist traurig, daß die Prüfungskommissionen die mangelhafte Lehrfähigkeit meistens mit dem Mantel der Liebe zudecken. Zunächst sei einmal festgestellt, daß der heutige Uhrmacher viel mehr können muß als der von vor 15 bis 20 Jahren. Dieser Tatsache darf sich kein Meister verschließen. Wenn sich in den vier Wochen Probezeit beim Lehrling die erforderliche Geschicklichkeit und sonstige Eignung nicht feststellen läßt, dann kurz und schmerzlos fort vom Beruf! Wenn ein Meister einen Lehrling hält, soll er bestrebt sein, diesen mit den neuesten Arbeitsmethoden vertraut zu machen und sich selbst weiterzubilden. Die vielen Zuschriften und Artikel in den Fachzeitschriften beweisen, daß viele ehrliche Sucher vorhanden sind. Nur wissen sehr wenige wirklich Bescheid über neuartige Arbeitsweisen. Hier verlangt einer für kleine Armbanduhren extra kleine, zarte Werkzeuge, während der andere noch der allerältesten Spitzendreherei das Wort redet und ein elektrisches Drehen ungekannt verurteilt.

Was ist nun für den Uhrmacher richtiger, Uhrmacherlehre beim Meister oder in der Fachschule? Beide haben ihre Vorzüge, und das Ideal ist es, wenn der angehende Uhrmacher das Glück hat, eine vorzügliche Meisterlehre und eine vorzügliche Uhrmacherschule durchmachen zu können. Weil ein Ideal aber nur selten erreicht wird, muß versucht werden, die Meisterlehre auch ohne Fachschulausbildung wenigstens in der praktischen Arbeit dem Ideal nahezubringen. Vielleicht gelingt mir der Versuch, für die Meisterlehre einiges von meinen Erfahrungen nutzbar zu machen.

Zunächst gebe ich bekannt, unter welchen Bedingungen ich einen Lehrling (es sind sehr wenige) anzustellen pflege: Der Lehrling muß vier Jahre lernen; er bekommt in den ersten drei Jahren kein Entgelt, muß sich selbst beköstigen und für Wohnung sorgen (bezw. die Eltern); im vierten Lehrjahre bekommt er das Gehalt eines Ausgelernten, so daß er

sich selbst vollständig ernähren kann. Die Bedingungen sind hart, aber die Folgen gut. Der Lehrling wird im ersten halben Jahre nur mit Vorarbeiten für den Uhrmacherberuf im allgemeinen und für Großuhren im besonderen beschäftigt. Der Lehrling betreibt alles im großen. Er richtet eine Kiste krummer Nägel, er feilt eine eiserne Gabel in Form eines Y, die aus 10 mm dickem Eisen vom Schlosser angefertigt wird, zur Erlernung des Flachfeilens bis auf den Schaft ab. Die etwa 10 cm hohe Gabel bietet sehr gute Gelegenheit, das richtige Gefühl für die Feilenführung zu bekommen, da die Fläche immer schmaler wird. Der Lehrling dreht auf dem elektrisch betriebenen Drehstuhl Hunderte von Messingfuttern, zentriert und bohrt sie. Die Bohrer stellt er selbst her. Im zweiten Halbjahr ist er befähigt, den ältesten Wecker so fein wiederherzustellen, daß er tadellos geht. Selbstverständlich lasse ich den Jungen viele Stunden in der Woche zeichnen und bringe ihm die Anfangsgründe der Räderwerksberechnung bei. Z. B. muß er von allen ihm übergebenen Weckern die Radzahnzahlen zählen, aufschreiben und das Warum und Wieso kennenlernen. Auch dreht er Wellen und Federkerne für seine Uhren nach vorgeschriebenem Maß, natürlich nicht nur eine Welle, sondern hintereinander 20 Stück. Glauben Sie, daß der Junge drehen lernt? Diese systematische Massenarbeit setze ich durch die ganzen drei Lehrjahre fort. Nicht eine Aufziehwelle, sondern 20 bis 30 hintereinander, nicht eine Rohunruhwellen ohne Zapfen, sondern 50. Alle werden nach vorgeschriebenem Maß gefertigt, und der Lehrling bekommt eine solche Übung, daß er zuletzt nur wenige Minuten für ein Stück braucht. Danach lernt er das Härten und Anlassen.

Wie denken Sie darüber, Kollegen, daß mein Lehrling von jedem Stück einer Sendung Baby-Wecker die Unruh herausnehmen, die Spirale aus der Mitte heraus und flach legen, die Unruh einsetzen und die Spirale zentrisch zum Schlüssel legen muß? Kann er diese Übung gebrauchen, wenn er im vierten Halbjahr 20 Ausschußspiralen auf 20 Spirälrollchen aufstiften muß, tadellos laufend? Weiterhin muß der junge Mann an diese 20 Spiralen mit der Dumont-